

Das moderne Schulhaus

Autor(en): **Wernly, R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **2 (1907)**

Heft 7

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-170430>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

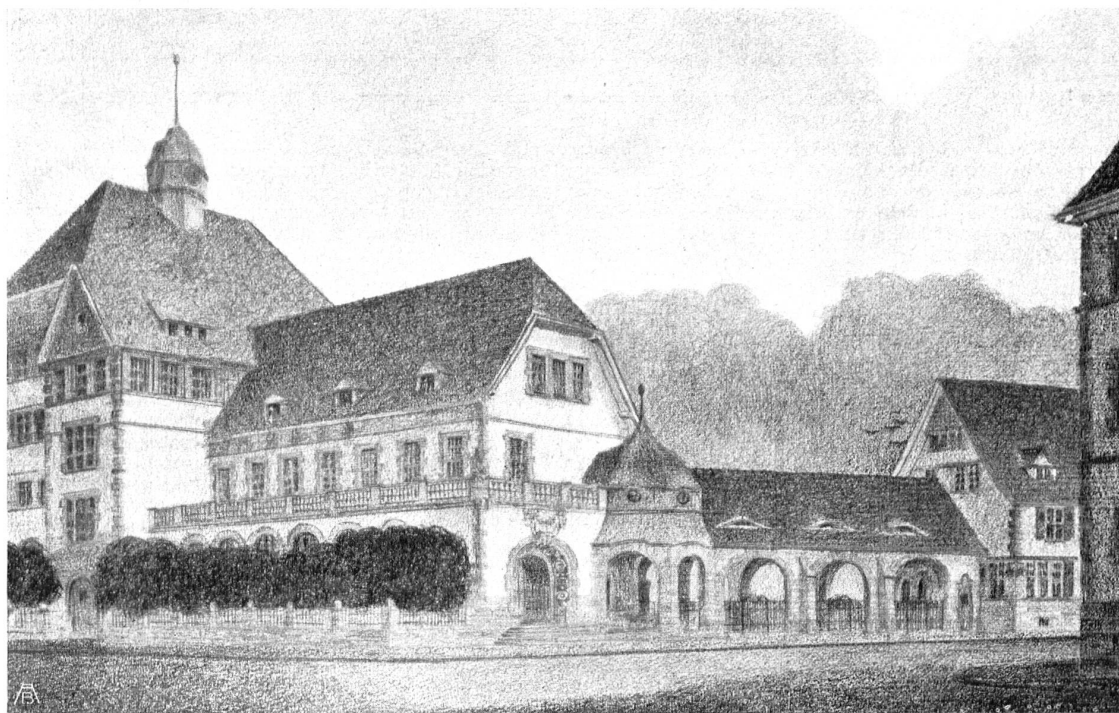
HEIMATSCHUTZ

ZEITSCHRIFT DER « SCHWEIZER VEREINIGUNG FÜR HEIMATSCHUTZ »
BULLETIN DE LA « LIGUE POUR LA CONSERVATION DE LA SUISSE PITTORESQUE »

NACHDRUCK DER ARTIKEL UND MITTEILUNGEN
BEI DEUTLICHER QUELLENANGABE ERWÜNSCHT

HEFT 7 • JULI 1907

LA REPRODUCTION DES ARTICLES ET COMMUNIQUÉS
AVEC INDICATION DE LA PROVENANCE EST DÉSIRÉE



GUTES BEISPIEL: SCHAUBILD DES ENTWURFS EINER PRIMARSCHULHAUSGRUPPE FÜR SOLOTHURN

Architekten Bischoff & Weideli in Zürich

BON EXEMPLE: PROJET POUR ECOLES PRIMAIRES A SOLEURE. VUE D'ENSEMBLE. — Architectes Bischoff & Weideli à Zurich —

DAS MODERNE SCHULHAUS

Von Pfr. R. Wernly, Aarau

Wenn sich die Schweizerische Vereinigung für Heimatschutz unter ihren mannigfaltigen Aufgaben nicht bloss « Schutz und Erhaltung charakteristischer Bauten », sondern ebenso sehr « Förderung einer harmonischen Bauentwicklung zum Ziele » gesetzt hat, so mag unter diesem Gesichtspunkte wohl auch einmal eine gewisse kritische Betrachtung moderner Schulhausbauten am Platze sein. Schulhäuser, zufolge ihrer Eigenart und Zweckbestimmung, ferner als Bestandteil des Gemeindegutes und als Verkörperung des Gemeindebewusstseins, sind an und für sich öffentliche Gebäude und haben als solche nach ihrer Form und Anlage, nach ihrer ganzen Aussenerscheinung ein Ausdruck des Volkscharakters, ein integrierender Teil des gesamten Stadt- oder Dorfbildes, ein bodenständiges Stück Heimat zu sein. Als hervorragende charakteristische Bauten sollen sie nicht als Fremdling in der gesamten Umgebung drin stehen und den harmonischen Eindruck einer Landschaft oder Talschaft stören; es wird vielmehr natürlich notwendig sein, dass das Schulhaus in seiner ganzen Anlage und Ausgestaltung, wenn irgend tunlich, auf die engere und weitere Umgebung, auf den Naturcharakter des Gesamtgeländes Rücksicht nehmen muss. Sein Bau ist das Neuzutretende und muss sich dem Vorhandenen willig und liebevoll einfügen; die Ummodelung der Nachbarschaft und des Landschaftsbildes ist ausgeschlossen. Tut das Schulhaus in seiner Architektur das nicht, dann verfällt es, trotz alles Aufwandes und aller Vorzüge im einzelnen, trotz aller Zweckmässigkeit seiner inneren Einrichtungen, doch auf alle Zeiten dem allgemeinen Urteil, dass es die ganze Gegend verunziere, die Harmonie des Naturbildes « verpfusche ».

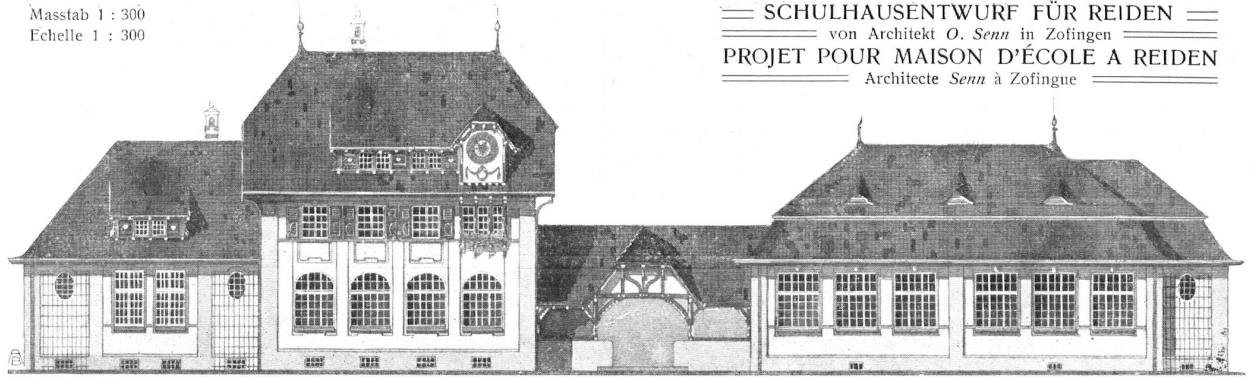
Nachstehende Abbildungen zeigen durch markante Gegenüberstellung einiger weniger konkreter Beispiele, die sich natürlich ins Zahllose vermehren liessen, auf überraschende Weise, einerseits, dass heutzutage vielfach bei den massgebenden Organen das eifrige Bestreben vorhanden ist, mit solchen Bauten dem Landschaftscharakter möglichst Rechnung zu tragen und, unter oft schwierigen Verhältnissen ökonomischer oder technischer Art, eine allseitig glückliche, ja prächtige Lösung der Fragen zu finden und durchzuführen. Wir verweisen hier unter anderem besonders auf die höchst erfreulichen und geschickten, leider aber nicht zur Ausführung gelangten Vorarbeiten für eine Primarschulhausgruppe in Solothurn, dann auf das Sekundarschulhaus in Zürich IV, beides Arbeiten der Architekten Bischoff & Weideli in Zürich; ferner auf die überaus hübschen, stimmungsvollen Entwürfe der Architekturfirmen Pfleghard & Haefeli in Zürich, Rittmeyer & Furrer in Winterthur, Theiler & Helber in Luzern u. a. m., namentlich aber auch auf das allerliebste Projekt von dem jungen Architekten Otto Senn in Zofingen für eingeschossige Schulhausanlagen in Reiden, mit im Sommer offenen Gängen um zwei Höfe gruppiert — ein wahres Kabinettstück und jedenfalls vollständig dem Gesamtbild der Ortschaft angepasst; ein nachahmenswertes Beispiel für Orte, an denen die Bodenpreise nicht zu hoch stehen. Nach detailliertem Kostenvoranschlag kommt die ganze Anlage ohne Umgebungsarbeiten nur auf 135 000 Fr., wogegen eine mehrstöckige Anlage 175 000 Fr. kosten würde.

An diesen wenigen Beispielen, die sich durch viele noch vermehren liessen, ersehen wir mit lebhafter Befriedigung ein immer allgemeineres Erwachen und Sichaufrufen zu höheren Gesichtspunkten als bloss denjenigen der Nützlichkeit nach innen und der massigen Grösse und Grossartigkeit nach aussen.

Andererseits aber müssen wir nicht nur aus den paar schüchter-

Masstab 1 : 300
Echelle 1 : 300

SCHULHAUSENTWURF FÜR REIDEN
von Architekt O. Senn in Zofingen
PROJET POUR MAISON D'ÉCOLE A REIDEN
Architecte Senn à Zofingue



ANSICHT DER HAUPTFASSADEN

VUE DES FAÇADES PRINCIPALES

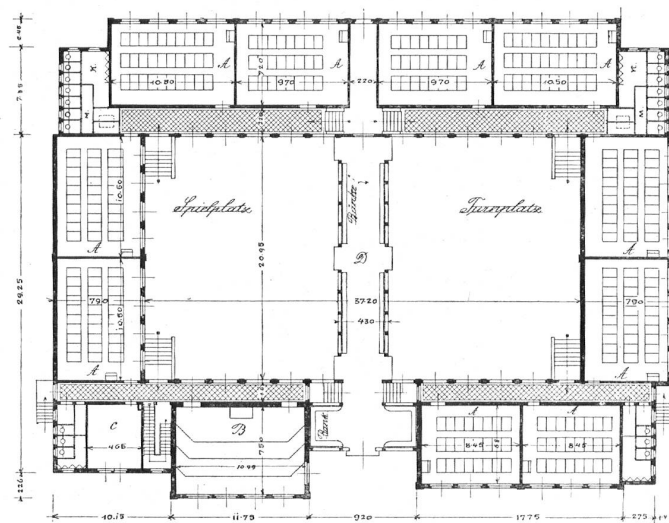
nen Gegenbeispielen — « Mauvais Exemples » —, mehr noch aus ungezählten persönlichen Beobachtungen feststellen, dass leider noch lange nicht allorts der Sinn und die Erkenntnis zum Besseren vorwaltet, dass in neueren Schulhausbauten zu Stadt und Land so manches erstanden ist und immer noch erstet, was als unpassend und unschön, als langweilig, hart und protzenhaft, als eine arge Beeinträchtigung und hässliche Störung des einheitlichen Landschafts-, Dorf- oder Stadtbildes empfunden werden muss. Das Kasernenhafte und Steinbaukastenmässige wiegt vielerorts noch vor; da und dort werden mitten in Dörfern mit breitangelegten Bauernhäusern schlichtester Art hochragende, ungegliederte Schulpaläste hineingestellt, die zur Umgebung, zum ganzen Charakter der Ortschaft in einem schreienden Widerspruche stehen. Wie soll ein Kind, das aus geringen Wohnverhältnissen herkommt, sich in solch fremdartigem, unvolkstümlichem Riesenbau heimisch fühlen? Wir kennen ein Schulgebäude in einer schweizerischen Stadt, das mit seiner gewaltigen Hauptfront und den davon ausgehenden mächtigen Flügeln, die nüchtern und schmucklos, durchsetzt mit öden Fensterhöhlen, einen weiten Kieshof umrahmen, von in der nahen Eisenbahn vorbeifahrenden Fremden häufig für die Kaserne gehalten wird. Wir wissen anderwärts in einer industriereichen Ortschaft ein Schulhaus, das trotz unmittelbarer Nähe einer in romanischem Stil erbauten alten Kirche mit Kreuzgang und mächtigem Lindenschmuck auf dem vorgelagerten freien Platze als der reinste Steinkubus mit höchst geringer Gliederung der Fassade und mit nach italienischer Art ganz flacher Bedachung errichtet worden ist. Als einzigen und zweifelhaften Schmuck auf der Stirnfront

trägt das Backsteingebäude — man denke! — die Jahreszahl! Das sind Missgriffe, Geschmacklosigkeiten, die hoffentlich in neuesten Tagen sich nicht wiederholen werden.

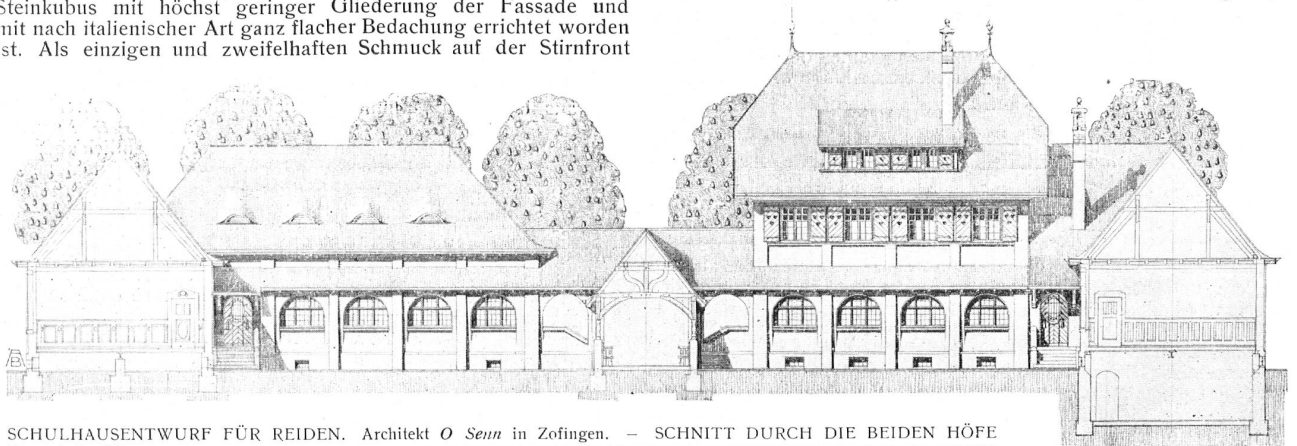
Hier müssen wir einem gewissen Konkurrenzwesen ein kleines Kränzlein winden. Es gibt Preisgerichte, die meist vor allen Dingen Wert auf eine gute Grundrisslösung, auf richtige Lage, Einteilung und Grösse der Schulzimmer, Korridore usw., kurz auf die innere Gliederung und Gestaltung legen und dabei den Aspekt von und nach aussen fast ganz vernachlässigen. Als auf ein charakteristisches Beispiel verweisen wir auf den Konkurrenzbewerb um die Schule Nyon (vergl. die Abbildungen S. 51 und 54), woselbst Entwürfe mit schauerhaften Fassaden den I. und II. Preis erhielten, während ein wundervoll in die natürliche Umgebung hineingearbeiteter Wettbewerbentwurf (S. 54) nur eines IV. Preises würdig befunden wurde. In diesen Fragen sollten Preisrichter und Baubehörden sich ihrer Verantwortlichkeit auch der äusseren geschmackvollen Gestaltung gegenüber bewusst bleiben und Verirrungen ästhetischer Art den Riegeln schieben.

Hoherfreulich ist es immerhin, wahrzunehmen, wie im allgemeinen heutzutage nach dem Vorgang der Städte und der grossen Ortschaften ganz kleine und bescheidene Gemeinden bis ins abgelegenste Tälchen auch in bezug auf Schulbauten mit rühmlichem Opfersinn dem Grundsatz zu huldigen begonnen haben: « Für die Jugend

(Fortsetzung S. 55)



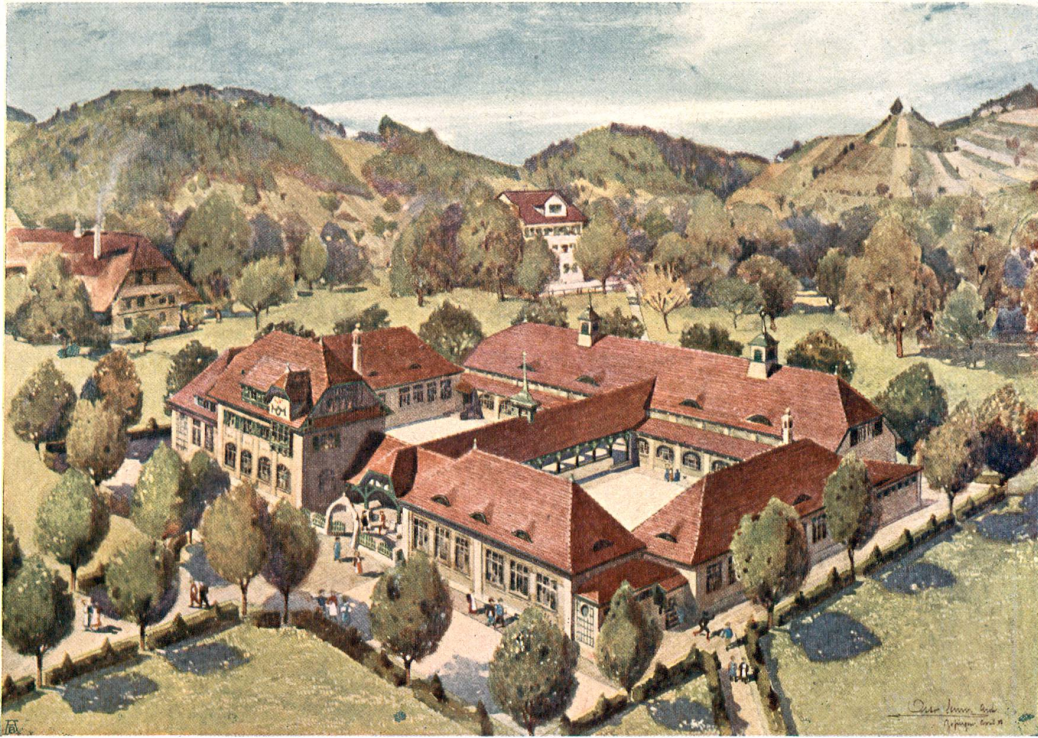
GRUNDRISS DES SCHULHAUSENTWURFS FÜR REIDEN — Masstab 1 : 600
PLAN DU PROJET D'ÉCOLE A REIDEN — Echelle 1 : 600



SCHULHAUSENTWURF FÜR REIDEN. Architekt O. Senn in Zofingen. — SCHNITT DURCH DIE BEIDEN HÖFE
Masstab 1 : 300

PROJET D'ÉCOLE A REIDEN. Architecte Senn à Zofingue

COUPE A TRAVERS LES DEUX COURS. Echelle 1 : 300



PROJET D'ÉCOLE A REIDEN
- Architecte O. Senn à Zofingue -
- - Vue d'ensemble par J. Wyss - -

A. BENTELI & Co., BÜMLIZ-BERN

SCHULHAUSENTWURF FÜR
REIDEN — Architekt O. Senn
Schaubild gemalt von Jakob Wyss
- - - - in Zofingen - - - -

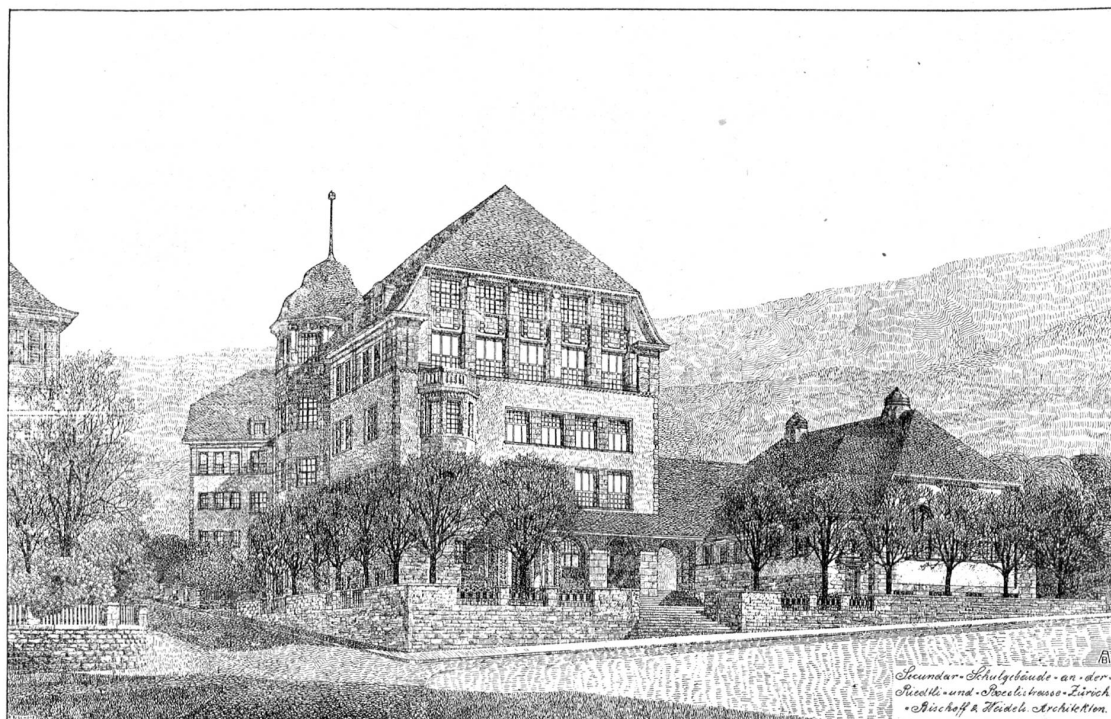
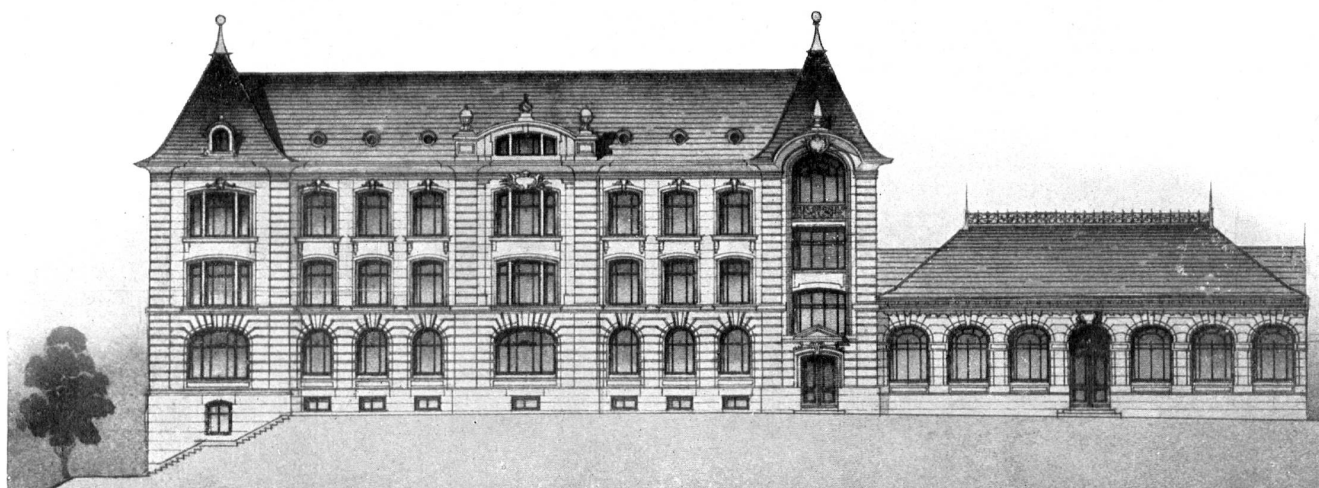
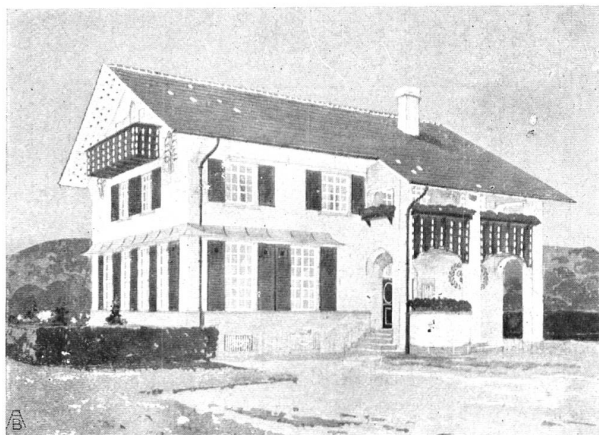


SCHAUBILD DES IN AUSFÜHRUNG BEGRIFFENEN SEKUNDARSCHULHAUSES AN DER RIEDTLI- U. RÖSLISTRASSE IN ZÜRICH IV
Architekten *Bischoff & Weideli* in Zürich
VUE D'ENSEMBLE D'UNE ÉCOLE SECONDAIRE EN CONSTRUCTION A ZÜRICH IV. — Architectes *Bischoff & Weideli* à Zurich



WETTBEWERBSENTWURF FÜR EIN KNABENPRIMARSCHULGEBÄUDE IN NYON. — Hauptfassade. — Masstab 1 : 400. — Erhielt s. Z.
den I. Preis (vergl. die Abbildungen S. 54). Bildstock der Schweizer, Bauzeitung in Zürich
PROJET DE CONCOURS POUR UNE ÉCOLE PRIMAIRE DE GARÇONS A NYON. — Façade principale. — Echelle 1 : 400. — Le projet
reçut le 1^{er} prix. Voir page 54. Tiré de Schweizer, Bauzeitung à Zurich

== BEISPIEL == BON EXEMPLE ==



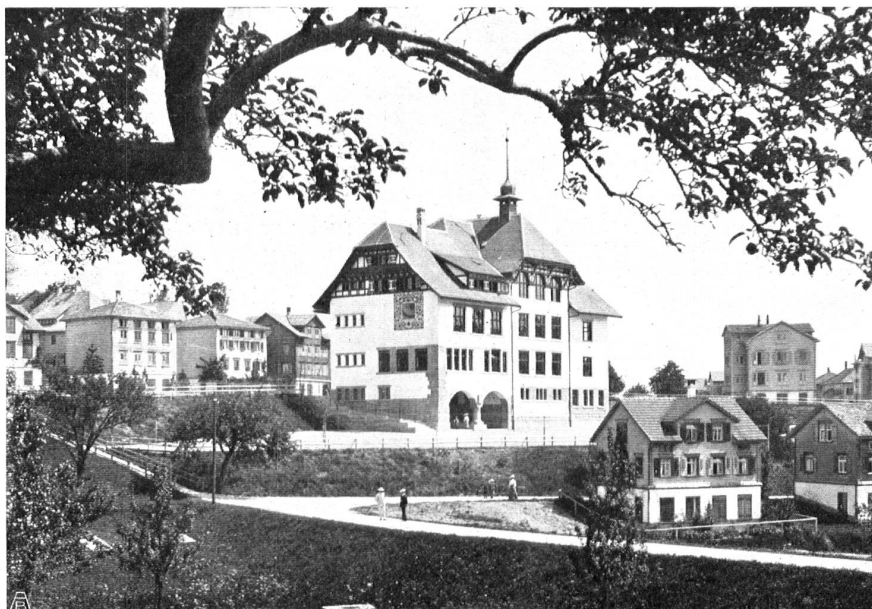
ENTWURF FÜR EIN SCHULHAUS ZU KOLLBRUNN IM TÖSTAL
1 Schulsaal für etwa 70 Schüler, Arbeitsschule, Sitzungszimmer und Lehrer-
wohnung. Architekten *Rittmeyer & Furrer* in Winterthur. Kosten etwa 50000 Fr.
PROJET POUR UNE ÉCOLE A KOLLBRUNN (vallée de la Töss). Une
salle d'école à 70 places, locaux divers et logement de l'instituteur. Architectes
Rittmeyer & Furrer à Winterthur. Devis 50000 frs.

GEGENBEISPIEL == MAUVAIS EXEMPLE

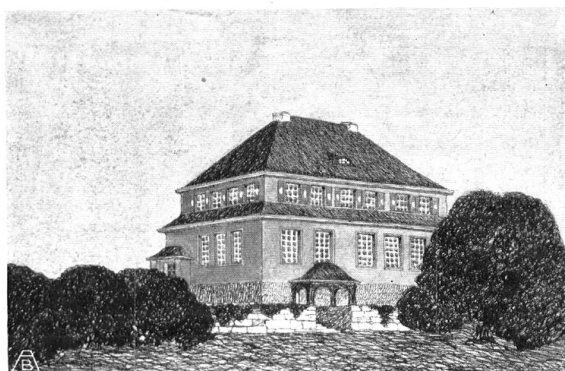


SCHULHAUS IN RINGGENBERG BEI TRUNS (bündn. Oberland). Haupt-
charakteristikum: Öde Langweile und Heimatlosigkeit!
ÉCOLE A RINGGENBERG PRÈS TRUNS (Grisons), d'une morne banalité.

== BEISPIEL ==
== SCHULHAUS ==
== ZU DEGERSHEIM ==
== Kt. St. Gallen ==
== Architekten ==
Pflegard & Haefeli
== in Zürich ==



BON EXEMPLE
MAISON D'ÉCOLE
- A DEGERSHEIM -
== (St. Gall) ==
== Architectes ==
Pflegard & Haefeli
== à Zurich ==

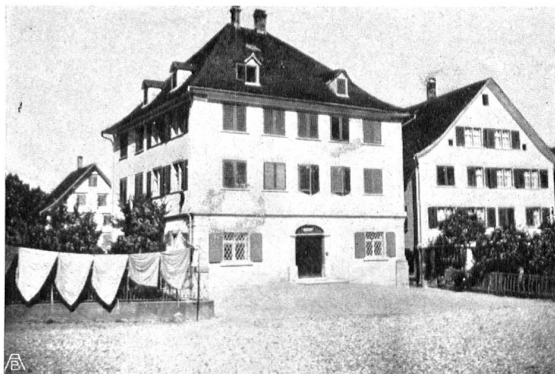


SCHULHAUS KNEBLIGEN DER GEMEINDE MALTERS (Kt. Luzern)
Ausgeführt von den Architekten *Theiler & Helber* in Luzern. Drei Schul-
zimmer und eine Lehrerwohnung. Baukosten 35000 Fr.
MAISON D'ÉCOLE A MALTERS (Lucerne). Architectes *Theiler & Helber*
à Lucerne. Trois salles d'école et logement de l'instituteur. Devis 35000 fr.



«LANDSCHULHAUS» IN MASANS BEI CHUR, charakteristisch durch
seine langweilige, kastenmässige Gestalt und die in keiner Weise länd-
lichen Bauformen
ÉCOLE DE CAMPAGNE (!) A MASANS PRÈS COIRE. N'a qu'un
caractère, celui de l'ennui

== BEISPIEL == BON EXEMPLE ==



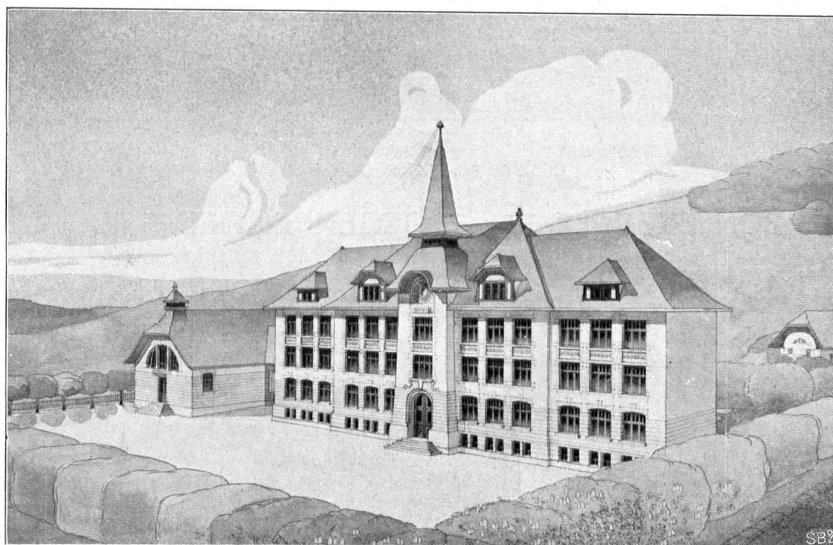
SCHULHAUS IN THAL BEI RHEINECK. Mit Glück als Schulhaus
verwendetes altes Patrizierhaus
ÉCOLE A THAL, PRÈS RHEINECK. Heureuse transformation d'une
ancienne maison patricienne

GEGENBEISPIEL MAUVAIS EXEMPLE

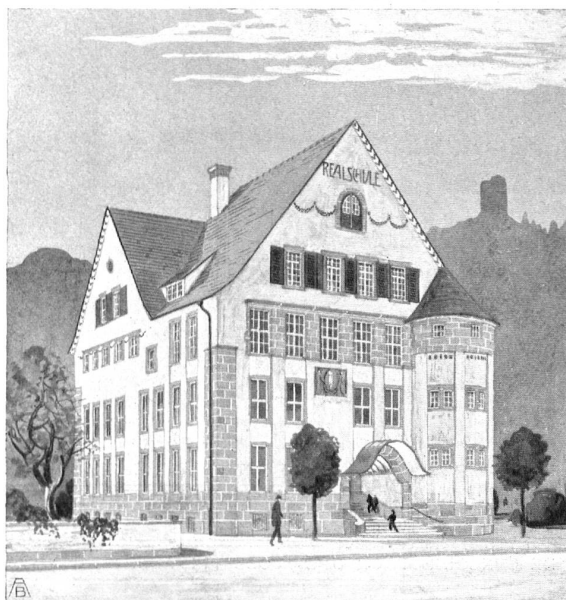


SCHULHAUS IN GOTTLIEBEN AM UNTERSEE, ein charakteristisches
Beispiel der vielfach beliebten Zementkasten
ÉCOLE A GOTTLIEBEN, simple cube de ciment

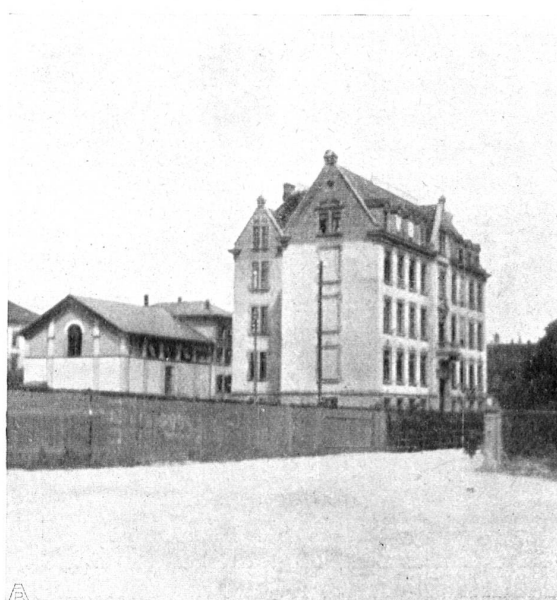
== GEGEN- ==
== BEISPIEL ==
- WETTBEWERBS-
- ENTWURF FÜR
- EIN SCHULHAUS
- IN RECONVILIER.
Erhielt trotz seiner
öden Fassaden s. Z.
- einen III. Preis -



== MAUVAIS ==
== EXEMPLE ==
PROJET DE CON-
- COURS POUR -
- UNE ÉCOLE A -
- RECONVILIER. -
Reçut le 3^e prix,
malgré la banalité de
sa façade



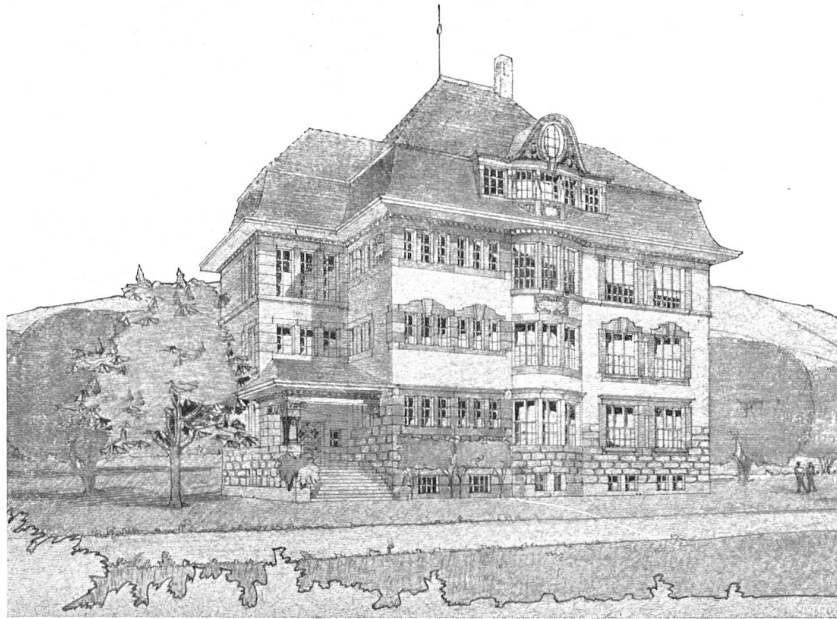
SCHULHAUSENTWURF FÜR RHEINECK. Arch. Rittmeyer & Furrer
in Winterthur
PROJET D'ÉCOLE A RHEINECK. Architect Rittmeyer & Furrer
à Winterthour



SCHULHAUS IN ARBON MIT TURNHALLE in stimmungsvoller Um-
gebung
ÉCOLE A ARBON, AVEC SALLE DE GYMNASIQUE

BEISPIEL BON EXEMPLE

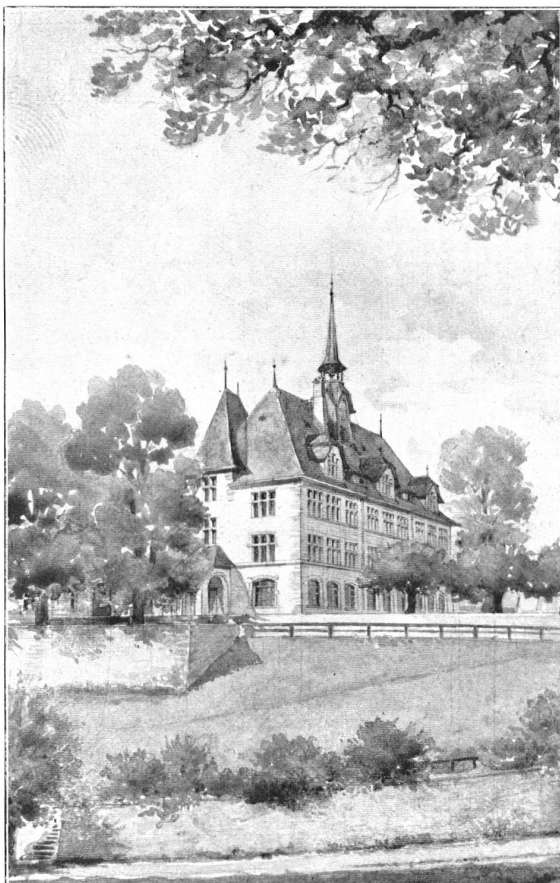
WETTBEWERBS-
ENTWURF FÜR EIN
SCHULHAUS IN DER
SÄGE ZU HERISAU.
Architekten *Otto u. Werner
Pfister* in Zürich. — Der
Entwurf wurde prämiert
und ist zur Ausführung
gekommen



PROJET DE CON-
COURS POUR UNE
ÉCOLE A HÉRISAU. ::
Architectes *Otto et
Werner Pfister*, à Zurich.
Ce projet a reçu le 1^{er}
prix et a été exécuté. ::

Cliché der Schweizer. Bauzeitung

BEISPIEL BON EXEMPLE GEGENBEISPIEL MAUVAIS EXEMPLE



WETTBEWERBSENTWURF FÜR EIN KNABEN-PRIMARSCHUL-
GEBAUDE IN NYON. IV. Preis. Architekten *A. Camoletti u. H. Baudin*
in Genf. PROJET DE CONCOURS POUR UNE ÉCOLE PRIMAIRE
DE GARÇONS A NYON. — 4^e prix. — Architectes *A. Camoletti et
H. Baudin* à Genève



Masstab 1:400 — Echelle 1:400

WETTBEWERBSENTWURF FÜR EIN KNABEN-PRIMARSCHULGEBÄUDE IN
NYON. Erhielt einen II. Preis

Man vergleiche damit das auf S. 51 abgebildete, an erster Stelle prämierte Projekt und
den nebenstehenden Entwurf der Architekten *Camoletti & Baudin*, der nur eines
IV. Preises für würdig befunden wurde

PROJET DE CONCOURS POUR UNE ÉCOLE PRIMAIRE DE GARÇONS A
NYON. 2^e prix

Voir aussi à page 51 le 1^{er} prix, et comparer avec le projet *Camoletti et Baudin*,
qui n'a reçu que le 4^e prix!

Die Bildstöcke konnten der Darstellung der in diesem Wettbewerb prämierten Arbeiten
in der Schweizer. Bauzeitung entnommen werden

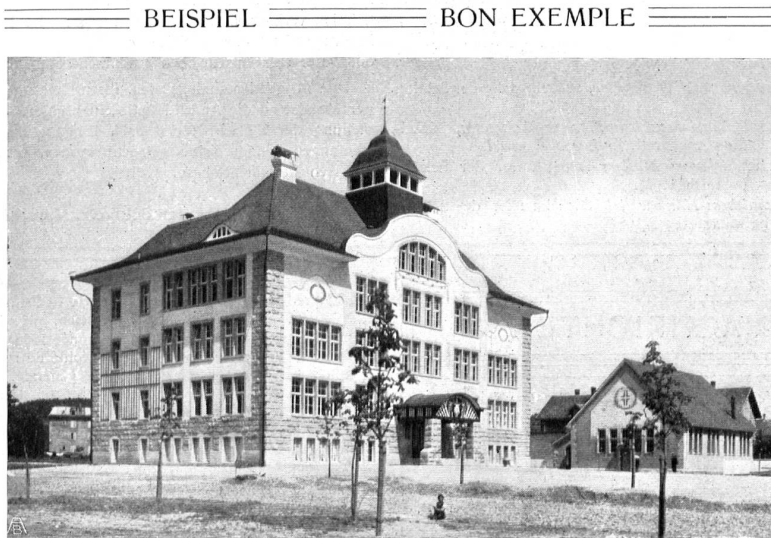
ist das Beste gut genug! Die Zeit liegt noch nicht weit hinter uns, da es nicht so war. Die Entwicklung des Schulhauses geht naturgemäss mit der Entwicklung des Schulwesens selber Hand in Hand. Die früheren unterrichtlichen Siedelungen waren meistens luft- und lichtarm. Die Bedeutung der Jugendbildung, zumal auf dem Lande, war noch nicht derart erkannt und geschätzt, dass man für die Schularbeit Räume in bevorzugten Baulichkeiten zur Verfügung stellte. Erst mit der Einführung des Schulzwangs wurde auch die Frage des Schulhauses aktuell und trat an die Gemeinden die gesetzliche Verpflichtung heran, für richtige Unterkunft Sorge zu tragen. In der Dorfgemeinde genügte lange Zeit noch die Stube des Bauernhauses, und auch dort wo man besondere Bauten errichtete, baute man ein Haus, das sich von den andern Häusern des Dorfes nicht allzu stark unterschied. Der ganze Schulbetrieb war noch ein patriarchalisches, und dem entsprach das Lokal, dessen Haupteigenschaft darin bestand, die Schüler fassen zu können. Das eine wurde damit auf die denkbar einfachste Weise erreicht: Das Schulhaus ordnete sich -- par inter pares -- vollständig den Dorfbaulichkeiten ein, odervielmehr: ging darin unter. Schreiber dieser Zeilen hat das A-B-C seinerzeit in einem Hause erlernt, das späterhin gut genug war, von der Gemeinde als Wohnung für heruntergekommene Familien verwendet zu werden!

Ähnlich verfuhr man in der Stadt. Das Bürgerhaus, schlicht und recht, war das Vorbild für das städtische Schulhaus der « guten alten Zeit ». Wenn Verfasser daran zurückdenkt, mit was für bescheidenen Räumlichkeiten die höhere Töcherschule seines Wohnortes noch vor 30 Jahren vorlieb nehmen musste, wallt ihm das Herz beim Gedanken, wie gut es die Jugend der modernen Zeit hat. Mit dem industriellen Aufschwung, mit der rapiden Aenderung der Verkehrsverhältnisse und der Zunahme der Verkehrsmittel sowie der damit zusammenhängenden Bevölkerungsbewegung, wodurch viele Ortschaften zu Sammelpunkten rasch anwachsender Einwohnerschaften wurden, da war auf einmal die Unterkuftsfrage der Schule eine brennende geworden. Bauten grösseren Stils und Umfangs wurden erforderlich, und es entstanden vielfach die kasernenartigen Massenschulhäuser. Nur in seltenen Fällen dachte man damals an eine architektonische Gestaltung der baulichen Aufgabe, an eine harmonische Eingliederung in das Gesamtbild der Umgebung. Je imponierender die Baumasse, desto stolzer der Bürger. Was wunder, wenn dieser Einfluss sich bald auch auf ländliche Verhältnisse überpflanzte! Es kam auch da die Meinung auf, ein genossenschaftlicher Bau, wie die Schule einer ist, müsse diesen Charakter vor allem durch seine behäbige Massigkeit und Grösse bekunden. Dazu gesellten sich in weiterer Folge noch die Forderungen und Grundsätze der Hygiene, die Regulative des Staates über Grösse, Weite und Höhe der Räume nach Massgabe der Schülerzahl, Lichtmenge und Lichtrichtung, Heizung, Lüftung, Badeinrichtungen usw., kurz eine Menge Momente, die alles Interesse fast ausschliesslich für das Innere beanspruchten und das Aeussere nur ganz allgemein in Rücksicht nehmen liessen.

Mit der liebevollen Sorge für das Innere eine in allen Teilen befriedigende Lösung der Form auch nach aussen zu finden, das ist, wie beim Kirchenbauwesen so auch beim Schulhaus eine der schönsten Aufgaben der Baukunst unseres Jahrhunderts. Es gilt, ohne Schablonendienst ein Schulhaus zu bauen, das je nach seiner landschaftlichen Lage und nach dem Charakter der Ortschaft neben voller Berücksichtigung aller schultechnischen und hygienischen Gesichtspunkte vor allen Dingen auch eine künstlerische Verteilung und Gestaltung der Baumassen zu geben versucht, ein Schulgebäude, das bodenständig ist, das mit der Liebe zur Jugend und mit der Freude an der Jugend auch den Sinn für das Gefällige und Schöne, für edle, ruhige Harmonie und die Liebe zur Heimatlichkeit verbindet. Fort inskünftig aus den Wettbewerben und Ratschlägen mit den reizlosen Steinkästen,

den Zeugen einer überlebten Kultur im Schulgebiete! Weg mit aller Kasernenmässigkeit und grosstuerischen Neigungen in Anlage und Aufbau, hinweg auch mit aller Geradlinigkeit, diesem Feinde aller malerischen Wirkung! Wie leicht wird aller Reiz durch die Einförmigkeit vernichtet! Je vielgestaltiger die Baumasse auftreten kann und je lebendiger und liebevoller sie sich dem Landschaftsbilde einordnet, um so anziehender wird sie sich dem Auge darstellen.

Nicht früh und sorgsam genug kann die Schuljugend für das was einfach und edel, was heimatlich und vaterländisch ist, herangezogen werden. Ein gewisser ethischer Wert kann solchen Gebäuden innewohnen. Was liegt nun näher, als dass man dieses Moment schon durch die volkstümliche Formensprache der Schulbaute und durch die möglichste Hereinbeziehung der Natur nutzbar zu machen suche! Wirkungsvoller als mit theoretischen Erörterungen erzieht man durch Anschauung und Beispiel. Vor kurzem ist in mehrfacher Auflage ein Büchlein erschienen: « Geheime Miterzieher ». Auch das moderne Schulhaus, wenn es den Stempel der Naturwahrheit und Naturschönheit auf der Stirne trägt, kann und soll solch ein geheimer, stiller Miterzieher sein.



SCHULHAUS IN VELTHEIM BEI WINTERTHUR. Architekten Rittmeyer & Furrer in Winterthur
= ÉCOLE A VELTHEIM PRÈS WINTERTHOUR. Architectes Rittmeyer & Furrer à Winterthour =



MITTEILUNGEN



Die Tellsplattebahn. Die Behandlung des Konzessionsbegehrens für eine Drahtseilbahn von der Tellsplatte zur Axenstrasse im Nationalrat gestaltete sich nach längeren Debatten zu einer fast einmütigen Kundgebung gegen die geschäftliche Ausnützung der durch Lage und Geschichte geweihten patriotischen Stätten unseres Landes. Der Bundesrat hatte, in der Erwägung, dass die projektierte Bahn unter allen Umständen und trotz sorgfältigster Anlage des Tracés doch die Würde und Weihe jener Gegend beeinträchtigen müsste, die Verweigerung der Konzession empfohlen, die nationalrätliche Kommission dagegen nach einem Augenschein die Überzeugung gewonnen, dass die geplante Bahnanlage auch « Würde und Weihe » des Ortes nicht vermindern könne; sie beantragte daher in ihrer Mehrheit die Gewährung der Konzession. Im Rate setzte der Präsident der ständigen Eisenbahnkommission, Herr Vital, die Gründe der Kommissionsmehrheit auseinander, unterstützt von den Herren von Streng und Blumer, während dagegen die Herren Abegg und Scherrer-Füllemann mit Wärme für die Verweigerung der Konzession eintraten. Das entscheidende Wort schien dem Urner a. Landammann Herrn Muheim vorbehalten zu sein, dessen teilweise nicht ganz einwandfreie Rede zugunsten der Konzessionsgewährung nur noch kurze, wenn auch beredete Worte der Entgegnung durch die Herren Fazy und Manzoni veranlasste. Da brachte Herr Speiser von Basel mit seinem von den Herren Secretan und Manzoni mitunterzeichneten Postulat eine Lösung, welche die Angelegenheit zu einer nationalen Tat des Rates wandelte. Das Postulat lautet:

« In Erwägung, dass die Tellsplatte kraft der erhabenen Erinnerungen, die sie im Schweizervolk weckt, in gleichem Masse wie das Rütli eine nationale Stätte ist wird der Bundesrat eingeladen, die erforderlichen Massregeln zu ergreifen, um die Tellsplatte und ihre Umgebung nötigenfalls auf dem Wege der Expropriation (Art. 23 der Bundesverfassung) vor Profanation zu schützen! »

Die feinsinnige Begründung des Ordnungsantrages machte allseits tiefsten Eindruck. Und als noch Herr Muheim die beruhigende Zusicherung erhalten hatte, dass es sich nur um eine Expropriation der Umgebung der Tellsplatte handeln könne, wurde das Postulat mit der von Bundesrat Zemp angetönten Ausdehnung auf die Kapelle und Umgebung der hohlen Gasse bei Küssnacht fast einstimmig angenommen. Auf die gehaltvollen Ausführungen näher einzugehen, fehlt uns hier der Raum. Wir werden aber die nächste Nummer des « Heimatschutz » ganz der Tellsplatte und den Nationalratsverhandlungen widmen und hoffen, darin auch nachweisen zu können, wie unrichtig die Behauptung der Drahtseilbahnfreunde ist, dass das Bähnchen das Gelände und die Umgebung der Kapelle nicht störe.

Die Insel St. Pierre im Bielersee, die vielbesuchte idyllische Rousseau-Insel, soll, wie Professor Godet im Journal de Genève berichtet, durch einen grossen Hotelbau entstellt und spekulativ ausgenutzt werden (vergl. unsere Zeitschriftenschau). Dass Verkaufsunterhandlungen wegen der dem Berner Spital gehörenden Insel im Gange seien, konnte man bereits verschiedentlich hören. Hoffentlich wird die Insel nicht veräussert oder gelangt wenigstens an einen Besitzer, der für ihre romantische Unberührtheit das richtige Verständnis hat.

Matterhornkarten. Im Verlage von Wehrli A.-G. in Kilchberg-Zürich sind trefflich ausgeführte Ansichtskarten erschienen, die bestimmt sind, die Protestkundgebung der Schweiz Vereinigung für Heimatschutz gegen die Matterhornbahn zu unterstützen. Ein Basler Freund der Sache hat einige Strophen in deutscher Sprache dazu gedichtet, die, gleichwie die Verse Isabella Kaisers zur französischen Ausgabe, zum Kampfe gegen die Auslieferung unsere Berge an die Spekulation auffordern!

Redaktion: Dr. C. H. BAER, Zürich V.